

„Quantensprung zu den Räumen vorher“

Führung durch das aufwendig renovierte Rathaus

Achern (wowi). Der „Aktionstag der Architektur“ der Architektenkammer Baden-Württemberg stand unter dem Motto „Architektur für alle“. In Achern gab es Führungen durch das aufwendig renovierte Rathaus am Markt.

Die für die Neugestaltung des Erdgeschosses verantwortlichen Architekten Susanne Schmiga und Carla Kleis sowie ihr Acherner Kollege Philipp Rensch, der die beiden Obergeschosse plante, informierten über die Umbaumaßnahmen. In seiner Einführung skizzierte Rensch die mit alten Fotografien anschaulich gemachte Vor- und Baugeschichte des Amtsgebäudes. Das erste Acherner Rathaus habe sich ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in der Hauptstraße 14 gefunden. Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts platzte es aus allen Nähten und man dachte über einen Neubau nach.

Das „alte, un-schöne Rathausgebäude“ sei nicht mehr als würdiges Repräsentationsgebäude für die rasch wachsende Stadt angesehen worden. Von 1938 bis 1963 residierte die Verwaltung notgedrungen in der Gewerbeschule. Den 1961 ausgelobten Wettbewerb für einen Neubau gewannen die Freiburger Architekten Hans-Dieter Hecker, Günther Hornschuh und Lothar Kiechle. Das 1963 fertiggestellte Gebäude sei „ein typischer Vertreter der Nachkriegsmoderne.“

Als Beschreibung zitierte Rensch ausgiebig aus Ulrich Coenens am 11. April 2015 im ABB erschienen Artikel: „Das Stahlskelett mit seinem rasterartigen Muster umschließt den viergeschossigen kubischen Baukörper. Das Tragwerk bildet eine Stahlkonstruktion mit Stahlbetondecken, die im Erdgeschoss von Stahlbetonstützen getragen werden. Die Decken über den Obergeschossen hängen hingegen an den Dachbindern. Diese Konstruktion ermöglicht im ersten

Obergeschoss eine bis auf die Mittelstütze völlig freie Zone. Die Skelettbauweise ist Voraussetzung für die ebenso intelligente wie ästhetische Raumstruktur.“ Es, wie in Brigitte Glasers Lokalkrimi „Kirschtorte“ beschrieben, als „hässlichen Quader“ zu sehen und als „Murks“ zu bezeichnen, wurde von den Architekten scharf kritisiert. Schmiga nannte das Rathaus „ein interessantes, gut durchdachtes, auch statisch spannendes Gebäude.“

Rensch betonte die „hochwertige Architektur“ des Bauwerks, „das zu Recht unter Denkmalschutz steht und trotzdem moderner ist als so manches Gebäude unserer Tage“. Schmiga und Kleis informierten, dass ihr Baden-Badener Büro bereits 2000 einen Planungsauftrag der Stadt zur Umgestaltung des Erdgeschosses erhielt. Ihr Arbeit landete zum Glück in der Schublade,

Bürger fühlen sich von Drehtür ausgebremst

weil in der Zwischenzeit neue Ausführungs-Anforderungen nötig wurden. In der Umbauphase 2014/2015 sei „ein hochwertiges und attraktives Arbeitsumfeld, ein Quantensprung zu den Räumen vorher“ entstanden.

Beim Rundgang durch das Gebäude konnten die wenigen noch offenen Fragen an Ort und Stelle diskutiert werden. Oberbürgermeister Klaus Muttach informierte, dass sich Bürger „an der sich nur sehr langsam drehenden Eingangstür ausgebremst fühlen“. Rensch erklärte, dass diese im Normalbetrieb ohnehin bereits auf „Hasen-Tempo“ programmiert sei.

Wenn notwendig, könne man sie sogar auf die Einstellung „Schildkröte“ zurücksetzen. Diese beiden „Gang-Arten“ seien aus Gründen der Sicherheit vorgeschrieben. Die Drehtür habe darüber hinaus gegenüber einer Schiebetür den Vorteil, dass die Raumtemperatur erhalten bleibt.



MIT BILDERN veranschaulicht Philipp Rensch (rechts) seinen Zuhörern die Konzeption des Acherner Rathauses.
Foto: Daniela Busam